

*„
FÜR JEDEN TAG*

*KEINEN TAG SOLL ES GEBEN,
AN DEM DU SAGEN MUSST:
„NIEMAND IST DA
DER MICH HÄLT.“*

*KEINEN TAG SOLL ES GEBEN,
AN DEM DU SAGEN MUSST:
„NIEMAND IST DA,
DER MICH SCHÜTZT.“*

*KEINEN TAG SOLL ES GEBEN,
AN DEM DU SAGEN MUSST:
„NIEMAND IST DA,
DER MICH LIEBT.“*

*JESUS IST BEI DIR, –
HEUTE, MORGEN
UND AN JEDEM NEUEN TAG.*

**„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16**

Vertraue der Führung Gottes

Wie oft haben wir Wege zu gehen, die wir nicht verstehen! Gleich Fragezeichen stehen die Führungen Gottes vor uns – und wir finden keine Antwort. Manch einer scheint unter der zu tragenden Last fast zu verzagen.

Es mag uns gehen, wie jemand einmal aus seinem Leben berichtete: „Ich kann mich noch gut an ein Erlebnis aus meiner Kindheit erinnern. Ich hatte mir von meinen Eltern zu Weihnachten ein Paar Ski gewünscht. Als ich mein Geschenk öffnete, lag nett eingepackt vor mir eine Trompete. Obwohl ich zufrieden war und sie mir gefiel, wunderte ich mich doch, warum sie mir ein Musikinstrument anstatt ein Paar Ski gekauft hatten. Jahre vergingen und ich begann zu verstehen, dass meine Eltern besser wussten, was ich brauchte. Es war viel besser ein Musikinstrument spielen zu erlernen und diese Fähigkeit im Reich Gottes anwenden zu können, als Skifahren zu erlernen.“

In ähnlicher Weise handelt der himmlische Vater auch manchmal anders, als wir, seine Kinder, es wünschen und verstehen. Gott spricht in Jesaja 55, 8: „. . . und eure Wege sind nicht meine Wege“. Liebes Kind Gottes, sei nur getrost, er weiß, was wir brauchen und am Besten für uns ist. C. W. Naylor, selbst jahrelang bettgebunden, brachte es treffend im Lied zum Ausdruck: „Der Weg des Herrn ist stets der beste . . .“ (Zions-Wahrheitslieder Nr. 316).

Vertraue darum dich und dein Leben der weisen und unfehlbaren Führung deines Vaters im Himmel an, und wisse, dass er die Seinen recht führt.

Harry Semenjuk



„Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Psalm 121, 8

Der erste Tag des neuen Jahres ist wie ein Augenblick des Innehaltens auf unserem Lebensweg: Wo stehen wir eigentlich? Wohin gehen wir? Wieviel Zeit des Lebens bleibt uns noch? Vielleicht haben wir uns vorgenommen, mutig und mit guten Vorsätzen in die Landschaft des neuen Jahres hineinzugehen. Aber wer garantiert uns, dass diesem Eingang ins neue Jahr auch ein glücklicher Ausgang folgt? Schleppen wir womöglich noch unbewältigten Ballast aus dem alten Jahr mit? Wenn uns solche Fragen bedrängen, dann sind wir jener bangen Frage ganz nahe, die der Wallfahrer am Anfang des 121. Psalms stellt: „Woher kommt mir Hilfe?“ Darauf gibt es heute wie damals nur die eine, einzig tragfähige Antwort: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Der die Sterne schuf und die Welten lenkt, der Hüter Israels, der ist in Jesus Christus auch unser Schöpfer und Heiland. Was immer das neue Jahr bringen mag, wir dürfen gewiss sein: Er sitzt im Regiment und hält den Ausgang und Eingang unseres Lebens in seiner Hand. – Herr, wir danken dir, dass wir von dir herkommen und dir entgegengehen.

Sei guten Muts!

Als wir noch Kinder waren, war es eine schöne Sitte, dass wir unseren Eltern zum Jahresanfang einen schönen „Neujahrsbrief“ schrieben. Das war eine äußerst wichtige Sache. Man nahm einen großen weißen Briefbogen und bemühte sich, mit sorgfältigsten Buchstaben den Eltern seine Wünsche für ein glückliches neues Jahr auszusprechen.

Natürlich will ich euch nicht solch einen Neujahrsbrief schreiben. Aber einen besonderen Wunsch soll dieser Brief auch enthalten. Und zwar wünsche ich euch, dass ihr immer guten Muts in dem noch dunkel vor uns liegenden Jahr 2001 sein möchtet.

Ich meine jetzt verschiedene Seufzer zu hören: Wie kann ich in meiner Lage guten Mutes sein? Du ahnst ja nicht, was mich bedrückt, weißt nicht von meiner Not, meiner Krankheit, von meinen Sorgen ums Durchkommen, um Mann, Frau und Kinder. Und vielleicht ist einer so veranlagt, alles besonders „schwer“ zu nehmen.

Nun lass mich aber erst einmal erzählen, wie ich zu diesem Wort „guten Muts“ gekommen bin. Fast möchte ich annehmen, dass es mir richtig geschenkt wurde.

Ich lag im Herbst krank und hatte schmerzhaft böse Nächte, in denen mir wirklich aller Mut entfiel. Da lese ich eines Morgens das Wort des Apostels Paulus: „Darum bin ich guten Muts“ (2. Kor. 12, 10), und nun fährt er fort: „. . . in Schwachheiten, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten . . .“ und nicht wahr, wir könnten die Reihe fortsetzen: In Geldnot, in Geschäfts- oder Berufsorgen, in Erziehungsschwierigkeiten, in Kummer um meinen Mann, meine Frau, meine Kinder, in meiner Einsamkeit, im Umgang mit schwierigen Menschen, in unglücklichen Verhältnissen und so fort.

Jedenfalls traf mich das Wort in meiner Lage, die mich so bedrücken wollte. Ich frage mich: Aber warum ist denn der Apostel guten Muts? Schnell las ich den vorhergehenden Vers, und da steht es: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ – Keinerlei großartige Voraussetzungen für meinen guten Mut, keine außerordentlichen Leistungen oder Vorzüge, keine besonderen Sicherungen, kein Aufwand von starker Energie. All das fehlt mir ja. Das eine genügt: Seine Gnade, seine Kraft, und beides steht dem Schwachen, dem Ohnmächtigen wirklich zur Verfügung.

Meine Lieben, meint ihr nicht auch, dass mein Neujahrsbrief ein unüberbietbares, köstliches Angebot für euch enthält? Wie glücklich würde es mich machen, wenn jeder einzelne nun freudig dieses Angebot unseres Herrn annähme! Seine Gnade und seine Kraft, die unausschöpflich sind und jeden Tag des neuen Jahres für uns bereitstehen. Freilich, eins ist nötig, wir müssen jeden Morgen hinzutreten und aus der Fülle schöpfen. Du fragst, wie man das macht, solches Schöpfen? Indem du ganz kindlich, das heißt ehrfurchtsvoll, zutraulich und einfältig dem Herrn Jesus Christus deine Not sagst und ihn bittest, dir zu helfen und ER wird helfen, jeden Tag aufs neue. So haben wir alle Ursache guten Muts zu sein.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsem@iname.com

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

„ . . . wie deine Tage so deine Kraft!“

5. Mose 33, 25 (Elberfelder Bibel)

Wenn jemand unter uns ein Wort der Hoffnung oder eine Botschaft des Trostes kennt, dann sollte er dies in diesen Tagen mit anderen teilen. Wir sind es uns untereinander schuldig, jedes mutige und hilfreiche Wort oder jeder Gedanke, der uns begegnet, als wertvoll zu schätzen und an andere weiterzugeben.

Die Segensverheißung an Asser: „ . . . wie deine Tage so deine Kraft“ (5. Mo. 33, 25), ist solch ein Wort für uns alle, besonders für diejenigen unter uns, die sorgenvoll nach vorne schauen und Angst davor haben, was die Wochen ihnen bringen werden. Und einige wenige Verse später wird zu Jesuruns gesagt: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen“ (5. Mo. 33, 27). Jesus Christus hat nicht nur die göttliche Autorität des Alten Testaments bezeugt. Er hat das Alte Testament auch als Gottes Wort für sein persönliches Leben benutzt. Auch wir dürfen es für uns in Anspruch nehmen.

Beachten wir jedoch sorgfältig, wie die Verheißung lautet. Nicht, wie dein Leben ist; nicht, wie deine Jahre sind; auch nicht, wie deine Wochen sind; sondern, wie deine Tage sind, so wird deine Kraft sein. Für jeden Tag, wie er kommt. Gottes Verheißung lautet, dass wir Kraft bekommen werden, aber nur für diesen einen Tag. In allen Umständen, und besonders in unserer Zeit, gilt, dass wir einen Tag nach dem anderen leben sollen. Überlassen wir das Morgen Gott, bis er kommt. Leben wir am heutigen Tag mit bestem und mutigstem Vermögen, in dem Vertrauen, dass Gottes Hilfe uns nicht verlassen wird. Und was die Aufgaben und Prüfungen von morgen angeht, wie schwer sie auch sein mögen, glauben wir, dass uns auch für den morgigen Tag Kraft gegeben wird, wenn er da ist.

Du hast bestimmt festgestellt, welchen wichtigen Platz diese Art des Lebensstils in der Lehre Jesu Christi einnahm. Er versuchte immer, Menschen dazu zu bewegen, die zukünftigen Tage Gott anzuvertrauen und heute so zu leben, wie er es sagt. Wenn wir heute in gottgewollter Weise leben, können wir auch für das Morgen vorbereitet sein.

Es liegt an seiner Liebe zu uns, an seinem Wunsch, uns unnötigen Schmerz zu ersparen, dass er uns auffordert, nicht zu vergessen, dass „jeder Tag seine eigene Plage habe“.

Gott verbirgt unser Morgen

Wenn Gott, unser Vater, wollte, dass wir die Ängste und Sorgen der kommenden Tage auf unserem Rücken tragen, hätte er uns doch gewiss mehr über sie gesagt! Wenn wir heute tragen sollten, was in der nächsten Woche kommt, dann würden wir gewiss in die nächste Woche hineinsehen können. Aber wir können es nicht. Wir können keine einzige Sekunde vorausschauen. Gott gibt uns das Jetzt, das Morgen dagegen behält er für sich. Können wir etwas Weiseres oder Besseres mit unserer Zukunft tun, als sie einfach ruhig und vertrauensvoll ihm zu überlassen?

Unsere Vorväter auf der Kanzel erinnerten ihre Zuhörer immer gerne daran, jeden Tag so zu leben, als wäre es ihr letzter. Und ganz ernsthaft, ohne im geringsten alles schwarz zu sehen, ist dies auch die Art, wie wir leben sollten. Wenn jemand wüsste, dass er heute zum letzten Mal die See riechen würde, wie würde er dann jetzt in vollen Zügen und dankbar seine Lungen mit diesem Duft füllen! Wenn er wüsste, dass er Gottes Haus nie mehr betreten würde, wie ernst, aufrichtig und ehrfürchtig würde er heute zum Got-

tesdienst gehen! Ja, aber der Punkt ist doch: Weshalb sollte seine Hoffnung, dass noch weitere Tage für ihn kommen, ihn davon abhalten, aus diesem Tag alles herauszuholen, was er nur kann? Weshalb sollte dieser Tag weniger wertvoll sein, weil ihm wahrscheinlich noch weitere folgen werden?

Jeder Tag hat genug

Der große Wert dieses Bibelwortes „... wie deine Tage, so deine Kraft“ liegt jedoch in dem Trost, den es denen spendet, die besorgt sind und sich vor den kommenden Tagen fürchten. Und wer unter uns gehörte nicht dazu? Ich denke nicht, dass es unter meinen Lesern jemanden gibt, von dem das Leben nicht auf die eine oder andere Art etwas abgefordert hat. Nahezu jeder hat jemanden, der zu ihm oder ihr gehört, der in diesem Kampf steht und um dessen Wohlergehen er oder sie sich wirklich Sorgen macht. Und allein Gott weiß, wie ungeduldig und besorgt sie nach vorne blicken, um zu versuchen zu sehen, was die Zukunft bringen mag.

Und da er dies weiß, schickt er seinen Trost zu ihnen: „... und wie deine Tage so deine Kraft!“ Ein Tag nach dem anderen, mein Freund! Nehme nicht heute Ängste um den nächsten Monat auf deine Schultern. Du wirst gewiss und sicher heute die Kraft bekommen, die du brauchst, und wenn der nächste Monat kommt, wirst du die Kraft und den Trost für diesen Tag bekommen, ganz gewiss und sicher.

Lege dein Morgen und den deiner Lieben in Gottes Hände. Du kannst nichts Besseres tun! Aber es ist ein schwerer Fehler, weniger zu tun. Überlass all deine zukünftigen Morgen Gott – dies wünscht er sich von dir – und nimm demütig und dankbar sein Geschenk für heute, und die Kraft, die er auch schenkt, aus seiner Hand. Sollte dies nicht genug sein, dann werde einen Moment in deinem Herzen still und höre! Und dann wirst du unter jener Verheißung für heute gleich den tiefen Tönen einer Orgel die wunderbare Symphonie der ständigen Liebe und Aufmerksamkeit des Vaters hören: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“

Und dies ist ganz sicher genug!

Kaufet die Zeit aus!

„Wie verwalte ich meine Millionen?“ hat Friedrich von Bodelschwingh einmal in einem Artikel gefragt und dann das Kapital berechnet, das uns in jedem Lebensjahr zur Verfügung steht. Es sind 8760 Stunden oder 525.600 Minuten oder 31.536.000 Sekunden. Das ist eine ungeheure Summe, und jeder, der in ein neues Jahr eintritt, ist ein vielfacher Millionär. Es kommt nur darauf an, das Kapital wohlüberlegt zu verwalten. Wir gehen in der Regel recht verschwenderisch damit um. Wir vergeuden die Zeit, lassen kostbare Stunden und Minuten sinnlos verrinnen. Das neue Jahr fordert uns auf: Kaufet die Zeit aus! Wer das praktiziert, schöpft nicht wahllos aus dem vollen. Er teilt ein, den Morgen und den Abend, den Sonntag und den Alltag. Denn er weiß, dass er einmal vor Gott Rechenschaft über die anvertraute Zeit ablegen muss. Und er macht die Erfahrung, es ist Zeit genug da – zum Beten und Bibellesen, zum Gottesdienst und Krankenbesuch, zum Briefschreiben und zum Lesen eines guten Buches, für die Familie und für andere. – Schieb die Sache nicht auf. Fang gleich mit der richtigen Verwaltung der Zeit an! Es geht um die Ewigkeit!

Unsere Zuflucht

Der Sturm, der am frühen Abend getobt hatte, hatte sich gelegt, und der junge Vater brachte sein fünfjähriges Töchterchen Linda zu Bett. Eben beschloss sie ihr Nachtgebet. Aber kaum war das „Amen“ gesprochen, als sie auch schon mit kindlichängstlicher Stimme fragte: „Vati, hast du in diesem Haus schon gewohnt, bevor ich geboren wurde?“ „Ja, mein Herzchen“, antwortete er. „Und hat Großvater schon in dem Haus gewohnt, bevor du auf die Welt gekommen bist?“ Wieder war die Antwort ein ruhiges „Ja“. Als sie nicht weiter fragte, küsste er sie und wollte aus dem Zimmer gehen.

An der Tür blieb er nachdenklich stehen und fragte: „Sag mal, warum wolltest du wissen, ob Großvater und ich schon hier gewohnt haben, bevor du hier warst?“ „Ich dachte: Wenn das Haus schon so lange dasteht, brauche ich keine Angst zu haben, wenn der Wind bläst.“

Die kleine Linda wusste es nicht, aber schon viele Jahre zuvor hatte ein recht berühmter Mann in einem ähnlichen Gedanken Trost gefunden.

Auch er hatte beängstigende Stürme durchlebt. Als er die Vergangenheit betrachtete und die Zukunft abwog, fand er einen starken Halt in der Erinnerung, die dem Kindergedanken gleicht: „Herr, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Ps. 90, 1 und 2).

Der Psalmist fand seine Sicherheit in einer „Zuflucht“, die längst vorhanden war, ehe er geboren wurde, und die noch lange bestehen würde, wenn er einmal nicht mehr wäre – im allmächtigen Gott. Solange er in ihm leben konnte, wusste er sich sicher und geborgen bei jedem Sturm und Wind.

Das gilt auch für dich und mich. Durch unseren Glauben an Christus haben wir bei dem Ewigen Zuflucht gefunden. Und nun sagt uns die Schrift, dass unser Leben „verborgen ist mit Christus in Gott“ (Kol. 3, 3). Welch herrlicher Gedanke! Wenn der ewige Gott, in dem wir leben, schon so lange da ist, brauchen wir uns nicht zu fürchten, welche Stürme die Zeit auch bringen mag.

Wie gut ist unser Gott!

Die Bewohner des Dörfchens waren gewöhnt, alle größeren Einkäufe in der nahegelegenen Stadt zu machen. Auch Frau Nester ging wöchentlich einmal in die Stadt.

Eines Tages sah sie im Schaufenster eines Bäckerladens einen großen Laib Brot liegen, und da im Dorf das Schwarzbrot nie ganz nach ihrem Geschmack gebacken wurde, ging sie in den Laden und kaufte das Brot. Es war veränderliches Wetter, und als sie ein Stückchen gegangen war, fing es in Strömen zu regnen an.

Frau Nester konnte mit dem schweren Paket unter dem Arm und der Einkaufstasche in der anderen Hand ihren Regenschirm kaum halten. Sie machte sich Vorwürfe: Wie komme ich nur dazu, solch ein großes Brot mitzunehmen! Da sah sie ein altes Frauchen in der Tür ihres Hauses stehen.

„Kann ich mich wohl bei Ihnen unterstellen?“ fragte sie.

Das Frauchen öffnete die Tür und ließ die fremde Dame in ihr dürftiges Zimmer. Frau Nester sah bei flüchtigem Umherschauen, dass alle Vorbereitungen für eine Mahlzeit getroffen waren: ein Teller, eine Tasse und ein Teetopf standen auf dem Tisch, aber nichts zu essen. So fort wurde ihr klar: Gott hat mich in dieses Häuschen geführt!

„Können Sie mich vielleicht von diesem großen Brot befreien, liebe Frau? Ich kaufte

es, weil es so schön aussah, aber ich sehe keine Möglichkeit, das schwere Paket mit nach Hause zu tragen“, sagte sie freundlich.

Das Frauchen sah die Fremde fragend an: „Wer hat Ihnen meinen Namen gesagt?“

„Niemand. Ich kenne Ihren Namen gar nicht. Als ich Sie da stehen sah, kam mir der Gedanke, bei Ihnen Schutz vor dem Regen zu suchen. Und nun bitte ich Sie nochmals, mich von der unbequemen Last zu befreien.“

„O“, sagte das alte Frauchen gerührt, „gerade hatte ich ihm gesagt, dass ich nichts mehr im Haus hätte und die Zeit zum Essen gekommen wäre und ob er mir nichts auf meinen leeren Teller geben wolle. Dann habe ich den Kessel aufs Feuer gesetzt und wartete nun einen Augenblick an der Tür, ob Gott mir etwas senden würde. Und er hat Sie gesandt, und Sie bringen mir solch ein großes Brot, dass ich für viele Tage versorgt bin. Wie gut ist unser Gott!“

Frau Nester nickte. Nachdenklich ging sie nach Hause.

Gott gebührt die Ehre!

Wie leicht geschieht es, dass Menschen die Anerkennung und Ehre gezollt wird, die eigentlich Gott gehört. Überschwenglich lobte ich zu Beginn meines Glaubenslebens den Prediger der mich zu Jesus führte.

Wie oft habe ich den Eindruck hinterlassen, dass ich so viel tat, um ein neues und reines Herz zu bekommen, während die Bibel doch sagt: „... nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Tit. 3, 5).

Wir sollten Gott ehren und nicht uns selbst; oder Persönlichkeiten, Formen und Methoden mehr Ehre geben als Gott. Der Herr tut alles, was er kann, um uns vor solch einer eitlen Ehre zu bewahren.

„Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er zu Schanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, dass er zunichte mache, was etwas ist, auf dass sich vor ihm kein Fleisch rühme“ (1. Kor. 1, 26 – 29).

Es steht geschrieben: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1. Kor. 1, 31).

„Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal. 6, 14).

Gott entthronte Nebukadnezar, weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte. „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden; und man wird dich von den Leuten verstoßen“ (Dan. 4, 27 – 29a).

Betrachten wir den Pharisäer, der sich aufgrund seines hohen moralischen Standes selbst die Ehre gab, aber Gott nicht ehrte. Dieser Mann verließ den Tempel ungesegnet. Dies mag vielleicht offenbaren, weshalb manche unter uns so wenig gesegnet sind. Wir sollen nicht das Ich verkündigen, sondern Christus und nach seiner Ehre trachten. „Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber sucht die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm“ (Joh. 7, 18).

„Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre“ (1. Kor. 10,

31). Täglich wollen wir Gott die Ehre geben für die Segnungen des Lebens: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von obenherab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“ (Jak. 1, 17).

„So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, dass er mich wisse und kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr“ (Jer. 9, 22 und 23).

Ein Zeugnis aus Waterloo, Ontario

„Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige; leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein.“ Psalm 25, 4 und 5

Ich habe dem Herrn versprochen überall wo ich Gelegenheit habe davon zu zeugen was er für mich und an mir getan hat.

Ich darf nun schon einige Jahrzehnte dem Herrn nachfolgen und dienen. Er hat mich erkaufte durch sein Blut und erlöst von all meinen Sünden. Das durfte ich durch die biblische Taufe bekunden. Auch durfte ich die Heiligung erleben durch die völlige Hingabe oder Übergabe an den Herrn. In dieser Zeit hat mich der Herr viele Wunder seiner Gnade erleben lassen, ob es auf Höhen oder durch Tiefen ging. Rückblickend bin ich ihm für alles dankbar.

Ein besonderes Erlebnis mit dem Herrn möchte ich hier bekunden: Ich hatte Hautkrebs. Ich wurde zweimal an den Beinen operiert. Es waren tiefe Schnitte, so dass ich einige Wochen an zu Hause gebunden war. Das erste mal gerade an unserem jährlichen Gemeindefest. Nach der zweiten Operation, kam ich zurück zum Spezialarzt zur Nachuntersuchung. Als er mich untersuchte, rief er plötzlich aus „Mein Gott!“ (Ob er es so meinte?) An vier anderen Stellen war neuer Hautkrebs an Hand, Arm und Füße ausgebrochen wie Pilze aus der Erde. Er wollte gleich einen neuen Termin machen für die nächste Operation und die sollte genau wieder zur Zeit unseres Festes (ein Jahr später) durchgeführt werden. Sofort kam mir in den Sinn, dass ist die Tücke des Feindes mich vom Fest abzuhalten. Ich wehrte mich und sagte; ich lass mich nicht mehr operieren. Er bestand darauf ohne meinen Willen und die Sekretärin gab mir einen anderen Termin nach dem Fest. Ein paar Tage später riefen wir die Sekretärin an und sagten alles ab. Wieder haben wir wie vorausgehend viel für die Heilung ohne Operation gebetet. Der Herr hat auf wunderbare Weise geantwortet und ich wurde geheilt ohne Operation.

Nach Wochen kam ich zurück zur Nachuntersuchung und es wurde mir gesagt „Cancer free“ (frei von Hautkrebs am ganzen Körper). Ich brach in Danken aus vor dem Arzt. Überall wo meine Familie und ich Gelegenheit haben bezeugen wir die göttliche Heilung. Ihm allein sei alle Ehre, Dank und Anbetung. Er ist der selbe gestern, heute und in Ewigkeit. Oft wird unser Glaube geprüft. Ach, dass wir doch standhalten möchten.

Was der Herr weiter in meinem Leben mit mir vorhat ist mir verborgen. Ich aber will ihm mein Leben lang danken und mich des Heils meines Gottes erfreuen. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde und meiner Seele sein.

Gleichzeitig möchte ich bezeugen wie dankbar ich bin für das reine klare Evangelium, dass uns noch in der Gemeinde zu Waterloo gepredigt wird. Möge der treue Gott uns seine Boten erhalten, dass sie weiterhin im Segen wirken können bis der Herr kommt.

In Jesu Liebe verbunden, eure Schwester im Herrn, Hilde Stippler